

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 56 (1930)

Heft: 52

Illustration: Warum machet's de a Tüüre häre?

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Roman einer Kuh

Sowjet-Humor

„Das alles ist einer Anekdote ähnlich. Aber diesen Fall erzählte mir ein Ge-
nossen, der erst jüngst von einer Dienstreise
durch die umliegenden Dörfer zurückgekehrt
war. Die mit der Nummer 109 bezeichnete
Angelegenheit befindet sich auf dem Volks-
gericht in dem Dorf Dielajewsk. Nach den
Akten wurde der Zuchtbulle namens „Apollo“,
der dem Bauern Iwan Nieponniak ge-
hört, vor Gericht geladen.

Die Ursache war die Dorfkuh, „Lubka“,
gebürtig aus Simmental, deren Interessen
Irena Sierebrkowa, eine verarmte Frau,
wahrnahm.

Dieser Prozeß entstand unter folgenden
Umständen:

Im vorigen Jahr trafen sich an einem
heißen Junitage auf der Weide, hinter den
Feldern im Tal, das zwischen dem Fluß und
einem alten Tartarengrabhügel in einem
schönen, grünen See endet — „Apollo“ und
„Lubka“.

Apollo, ein Kraftkerl und apollinisch schön.
Und in der Dorfherde als Eroberer ehr-
barer Kuhherzen berühmt. Lubka war jung
und anmutig.

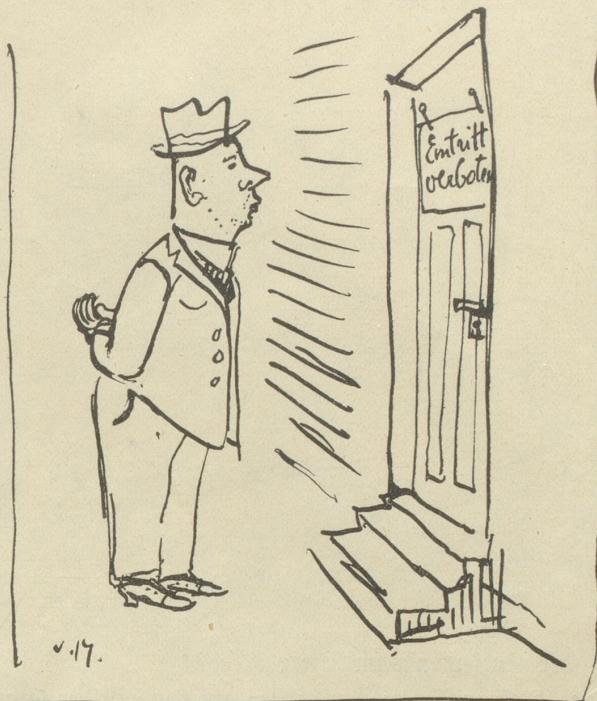
Und ringsum dufteten berauschend die
Wiesen; Wajschka, der Hirt, machte ein
Nickerchen im Schatten unter seinem Man-
tel, nur sein Helfer, Antipka, und der zot-
tige Schäferhund Woron, wachten.

Dann war alles, wie es bei Menschen zu
sein pflegt. Antipka erzählte dem Hirten
Wajschka alles. — Wajschka teilte es pflicht-
gemäß der Bäuerin Irena Sierebrkowa mit.
Dann erfuhr, was geschehen war, das ganze
Dorf. Selbst die Kühe erfuhren es und be-
gannen, Lubka schief anzusehen und heim-
lich zu flüstern.

Und Lubka wurde voller und runder. Sie
nahm zu an Kraft und Kuhstolz. Apollo
drehte sich um sie herum und erhob seine
schweren Augen zu jedem, der sich ihr aus
irgendwelchem Grunde näherte und schärfe
seine kurzen Hörner. Abends, wenn die
Herde zum Dorf zog, schritt Apollo langsam
und würdevoll neben seiner Freundin.

Er begleitete sie bis zum schmalen Pfört-
chen, ließ sie vor, rieb sich dann nervös am
Baum und ging erst, wenn im Stall das
volle Brummen der Zufriedenheit Lubkas
und die ihm bekannte Stimme Irenas er-
tönten.

So verflossen in Liebe und Glück neun
Monate. Im neunten Monat kam Lubka
an einem frostigen, nebligen Morgen mit
einem schönen Sohne nieder. Dem Ebenilde
reinsten Blutes seines Vaters Apollo. Aber
Lubkas Niederkunft war sehr schwer und un-
günstig. Einen Tierarzt konnte man im
Dorfe nicht finden. Lubka freute sich nur
einen Tag lang ihres Sohnes und in der



Warum macht's de a Türe häre?

Nacht blieb sie mit ihren guten, milden
und qualvollen Augen auf das schmerzver-
zerrte Antlitz Irenas und ging, vom Fieber
gepeckt, dahin.

Irena, die arme und einsame Witwe,
blieb ohne Kuh. Noch schlimmer, in ihrer
Obhut blieb die unglückliche Waise, die kuh-
stiefmütterliche Pflege, Wärme und Nah-
rung brauchte. Irenas Hütte aber war ungeheizt, die Speisekammer leer, wie sie eben
im Februar beim Letzten der Letzten leer zu
sein pflegt. Das Kalb begann abzumagern
und zu verelenden.

Man mußte Schritte unternehmen und
diese wurden unternommen, nachdem Irena
mit dem örtlichen Winkeladvokaten zusam-
mengetroffen war.

Dieser riet ihr, sich ans Gericht zu wen-
den und eine Alimentenklage anzustrengen.
Er setzte sofort einen Schriftsatz auf, in dem
er erschütternd das bittere Los der dahin-
gegangenen Lubka schilderte und bewies,
daß sie ohne gesetzliche Ursachen infolge
ihrer Jugend und Unerfahrenheit dahinge-
gangen war ...

Er forderte, daß der Sohn der Kuh, mit
namens „Apollinchen“, von seinem Vater
Apollo übernommen werde; da aber Apollo
keinerlei Bürgerrechte genieße, müsse sein
Besitzer, Iwan Nieponniak, dafür aufkom-
men, Lubkas Wert zu ersetzen und für Apol-
linchens Erhaltung Sorge tragen.

Am Schlusse war alles so, wie es auch
bei Menschen zu sein pflegt. Es fand eine
Sitzung statt. Der Sitzungssaal war über-
füllt. Es erschien die Klägerin mit dem

Kalb. Es erschien der Angeklagte mit Apollo,
der traurig war und schwieg. Ein Doku-
ment, das dem Gericht eingereicht wurde
und die Unterschriften vieler Nachbarn trug,
besagte, daß Apollo unfruchtbar sei und als
Vater nicht in Frage kommen könne.

Der auf den ehrbaren und unangetasteten
Ruf der dahingegangenen Lubka geworfene
Schatten rief Empörung hervor. Irena
schwore, daß es Lüge sei, und daß Lubka mit
keinem außer mit Apollo gegangen sei. Und
Nachbarn bestätigten es.

Die Angelegenheit wurde immer kompli-
ziert, und um das Urteil mit größter Ob-
jektivität zu fällen, wurde sie vertagt, um
einen Sachverständigen heranzuziehen.

Von M. Switlow — Deutsch von Leo Keszella

„Ich finde wirklich“, meint Frau Tau-
frisch, „daß Frau P. eine ganz impotente
Person ist“. „Sie meinen impudent“, be-
lehrt sie Frau Bielerb, „das möchte ich
nun nicht gerade sagen, aber auf alle Fälle
ist sie sehr irrigant“.

O VIGNAC SENGLET
aus frischen Eiern und echtem Cognac
**GIBT NEUE KRAFT
UND GESUNDES AUSSEHEN**
Im Ausschank in allen guten Restaurants.